

Experimentelle Aufstellung über Partnerschaftsbeziehung im Wandel der Zeit

- a. In der Zeit der Hochblüte des Kreuzes der Planung (zur Zeit unserer Großeltern & Urgroßeltern)
- b. Jetzt- am Ende des Kreuzes der Planung- Partnerschaft in unserer Zeit
- c. Im Kreuz des Phönix

Der Aufstellungsraum ist drei- geteilt- ganz links liegen zwei Bodenanker für Paar ‚a‘, in der Mitte liegen 2 Bodenanker für Paar ‚b‘ und rechts liege 2 Bodenanker für Paar ‚c‘.

Die ersten Repräsentanten steigen in die Rolle der Partner im Zeitfenster ‚a‘.

Kurzes Innehalten der Beiden und so wie ein kurzes Nachspüren ‚wo stehen wir da?‘

Der ‚Mann‘ nimmt die Bodenanker, reicht der ‚Frau‘ den ihren, sie nimmt selbstverständlich von ihm an.

Die Frau wartet, wie der Mann sich ausrichtet- bekommt dann ihren Platz an seiner Seite.

Der Mann ist mit Blickrichtung in den Raum, die Frau mit Blickrichtung auf ihn, leicht hinter ihm positioniert.

Der Begriff ‚selbstverständlich‘ taucht auf und ‚Wir‘- die Frau empfindet, dass ‚mit der Zeit sogar so etwas wie Zuneigung entstehen könnte und Wärme‘.

Beide merken, dass sie mit ihren Eheringen am Finger spielen.

Es gibt hier nichts zu hinterfragen.-es ist einfach so und *wir sind ein gutes Team*.

Es geht nicht um Befindlichkeiten, auch liegt keinerlei Fokus auf der Frage: wie geht es uns miteinander?

Das Paar steht relativ ungerührt die ganze Zeit auf den gleichen Plätzen, da wo sie eben hingestellt wurden, es gibt keinerlei Impulse sich anders zu positionieren.

Der Mann steht zwar als schützend zur Welt hin, aber die frau empfindet, dass sie ihm so wie den Rücken deckt und von hier hinten eigentlich ziemlich viel ‚unsichtbar‘ die Fäden in der hand hat.

Beide sind ‚zufrieden‘ mit ihren Rollen weil es keine Frage nach Veränderung gibt, und weil es alle so machen und weil sie einander brauchen, um es zu schaffen.

b. die Repräsentanten nähern sich ihren Bodenankern und gleich beginnt eine Art ‚Diskussion‘- wer nimmt welchen Bodenanker?

sofort sind lauter Fragen im Feld: wer ist Mann wer ist Frau- wer ist führend? Ein Hinterfragen auf allen Ebenen scheint es, sodass selbst die Assoziation der aktuellen Genderthematik und Transgenderfrage im Raum ist.

Eine Suche ist im Raum mit den Beiden in dieser Zeit, ein Hinterfragen, ein Forschen, Dynamik- ein Hin- und Her. Unruhe sie bewegen sich immer wieder aber nur auf dem großen Teppich, der in der Mitte des Raumes liegt - es sieht von Außen so aus, als ob sie sich wie in einem Spiel von Magneten anziehen und abstoßen. Ihre Bewegung findet nur innerhalb eines ‚gesteckten Rahmens‘ statt- die beiden sind bewegt aber bleiben innerhalb der Grenzen des Teppichs und Bodencharts.

Eine Gegenüberstellung findet statt, in der klar wird- ‚*ich muss Dich wirklich sehen können, um zu verstehen, brauche aber auch Abstand um mich selbst zu spüren*‘ und es ist keine ganz genaue Gegenüberstellung, sie stehen leicht versetzt, weil ‚*ich das wäre zu konfrontierend und wäre zu ausgeliefert*‘.

Der Mann äußert auch ein Bedürfnis sich auszuruhen, er erlebt die Frau als fordernd und legt sich hin, die Frau assoziiert das mit einer wohlbekanntem Erfahrung ‚*auf die Männer warten zu müssen*‘ Die Frau steht nun im Wurzelzentrum (des Bodencharts) und ist mit ihren Erwartungen an ihn beschäftigt, spürt, dass sie Druck macht.

Im Unterschied zur ersten Aufstellung wird klar- was sich hier zeigt, dies Art Dynamik- kennen alle Zeugen im Raum.

Es ist klar- es ist anstrengend für Beide, es liegt ganz viel Fokus auf der Frage ‚wie geht es uns miteinander?‘, es ist sogar anstrengend für die Zeugen der Aufstellung.

Die Begleiterin bringt experimentell zwei Symbole herein die dafür stehen, dass wir in unserer Zeit die Möglichkeit haben innerhalb einer Beziehung Selbstverantwortung zu entwickeln.

Die Beiden nehmen die Symbole kurz zu sich- es sind (zufällig!?) kleine Holzfiguren, Elefanten- es gibt ein ganz kurzes Innehalten und Stille bis die Frau assoziiert mit einem Spruch- ‚*there is an elephant in the room*‘ und stellt ihren Elefanten zwischen sich und ihren Partner. Auch der Partner stellt seinen Elefanten zwischen die Beiden.

Es folgt ein Austausch zwischen Begleiterin, Repräsentanten und Zeugen über Assoziationen, und Perspektiven auf diese Dynamik... unsere Gewohnheit Erwartungen zu haben, ...wie anstrengend diese Dynamik ist, wieviel Arbeit und Energie da hineingeht- und wir staunen über den Unterschied zum ersten Paar.

Der Mann teilt, dass es so wichtig ist, dass er Pausen bekommt.

Die Frau weicht plötzlich vom Platz des Druckzentrums auf den Platz des Milzzentrums- Assoziationen wie ‚weg von der Erwartung, das Wohlfühlen, Loslassen aber auch festhalten, dass das Milzzentrum im Unterschied zur Wurzel eine innere Autorität sein kann...‘

Die Begleiterin äußert, wie wichtig es scheint, dass wir das Bemühen um Klarheit, das Ringen zwischen Wunsch nach Autonomie und Loyalität, das dieses Paar in unserer Zeit- (wir)- vollziehen, wertschätzen. Dass die Wertschätzung für die Beziehungsarbeit und für all die Bemühungen unserer Zeit für Klarheit in Beziehungen einer der wichtigen Schlüssel sein könnte, um die Dynamik zu entspannen.

Kurz danach gibt es einen liebevollen Blick zwischen den Beiden und einen Austausch darüber, dass es ‚*eh nicht darum geht wegzugehen, dass beide Seiten es eh miteinander weiter versuchen wollen*‘.

Es scheint wie Bewusstheit, die immer wieder auftaucht und dann wieder versiegt und die Dynamik der Gewohnheit übernimmt- wie zwei Schritte vor, einer zurück.

C noch bevor die Repräsentanten zu den Bodenankern gehen, bewegen sich zwei der Zeugen der Aufstellung und räumen rund um den dritten Platz auf, sodass ‚mehr Platz‘ entsteht- wie als hätte das Feld schon übernommen und klar gemacht- hier kommt Bewegung hinein.

Die beiden nähern sich sehr achtsam ihren Bodenankern, stellen sich aber nicht darauf- eine Repräsentantin nimmt ihn zu sich, äußert später, das symbolisiert für sie: ‚*mich selber mittragen überall wohin ich mich bewege*‘, die andre meint, dass Das (der Bodenanker, die Rolle) ist *hier nicht so wichtig* sei.

Unmittelbar beginnt eine Art von Tanz, eine Bewegung, in der manchmal ganz organisch, natürlich Nähe, sogar Intimität entsteht (zb setzen sie sich einmal gemeinsam auf eine bank im Raum, reichen einander die Hände und atmen gemeinsam, einmal überreicht die eine der anderen ein Geschenk) und dann wieder Distanz- es scheint als hätte jede/r der beiden seinen eigenen Flow, seine eigene Bewegung und die führt ganz ‚einfach‘ dazu dass sie sich immer wieder begegnen, gemeinsam zu Ruhe kommen, einander nah kommen und dann wieder weiterbewegen- es ist sehr schön zu beobachten- da gibt es keinen Widerstand, keine Funktionalität, keine Reibung- keine Rollen.

Es ist wie ‚frei von Denken, frei von Erwartungen, frei von Konzepten und Abmachungen‘- von Moment zu Moment neu innig. Es gibt keinen Widerspruch zwischen der eigenen Bewegung und der des Anderen, manchmal wird sie ganz natürlich zu einer gemeinsamen - da führt niemand- da gibt es kein sich für den anderen anpassen etc.

Der Begleiterin fällt ein Satz aus dem Rave- IGing ein zu Tor 59.6- sie liest ihn vor, mit der Frage ob die Repräsentanten damit einen Resonanz spüren:

‚*Die vollkommene Beziehung sei es für einen Augenblick oder für die Ewigkeit*‘- große Zustimmung bei den Repräsentanten ‚*ja, genau das ist es*‘

Von den Zeugen kommt die neugierige Frage nach ‚einem Dritten‘- wie ist das mit Vertrauen, wie ist das mit Committment, Verantwortung, Versprechen etc. zb wenn. ein Kind kommt.

Die Repräsentanten drücken beide nach einer Zeit des Nachspürens die Gewissheit aus, dass das nichts ausmacht, das sich das genau so natürlich fügen wird, wie die Bewegung die sie erleben.

Der Begleiterin fällt ein Satz von Ra ein, wo er über eine Zeit spricht in der es die ‚Verstrickungen mit Vater und Mutter nicht mehr geben wird, weil sich auch dieses Gefüge auflösen wird‘- die Repräsentanten stimmen zu- die Sorge um ein Kind ist hier nicht mehr so ‚persönlich **mein** Kind.

Staunen im Raum... und irgendwie unter den Zeugen und Repräsentanten eine Einigkeit, dass wir vielleicht von der Zukunft ‚kosten‘ können, wie pendeln, zwischen dem was an Bewusstheit möglich ist- die autonome natürliche Bewegung- und dem was einfach noch in unser aller Zellen steckt an Prägung aus der Vergangenheit und auch dem Gegenwärtigen, auch wenn es in Auflösung ist.

Lösend für die Partnerschaft der Gegenwart:

Wertschätzung für das Bemühen

Pausen und Alleinsein, um einander

wieder ‚sehen‘ zu können

Achtung und Respekt vor der natürlichen

Bewegung des Anderen und der Eigenen

"If you allow someone to be who they are and they allow you to be who you are, then that's Love.

Anything else is torture." Ra Uru Hu.

